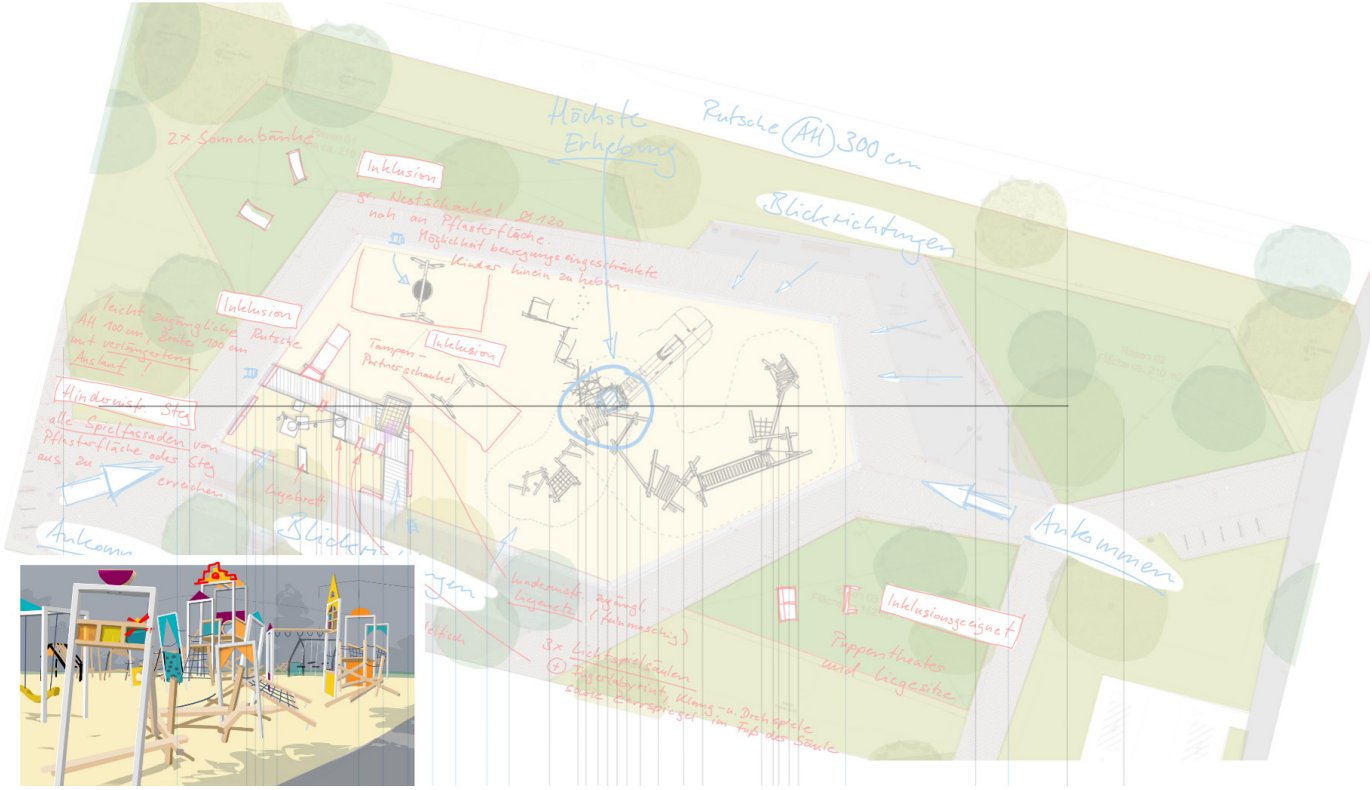
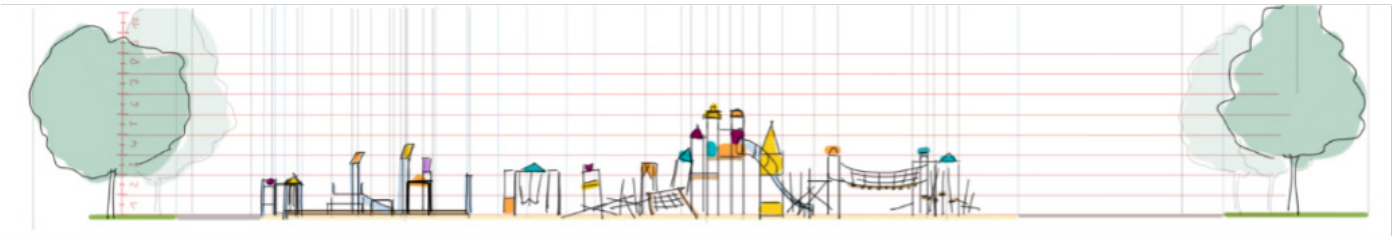
ZIMMER.OBST
Spielraumgestaltung

Spielplatzplanung im Wandel

Warum neue Herausforderungen neue Lösungen brauchen.

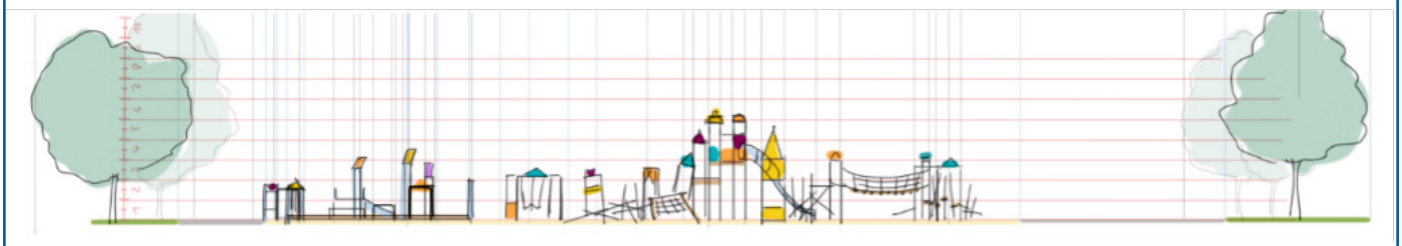
Whitepaper zur Spielraumplanung





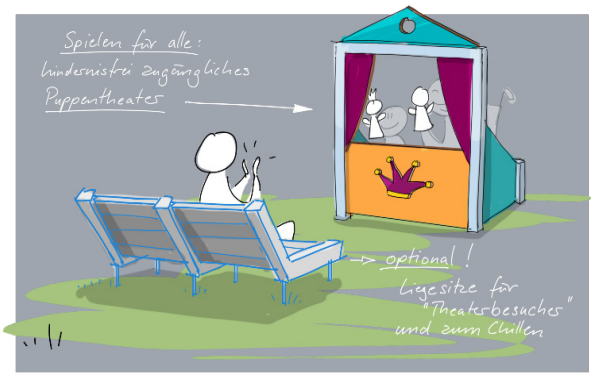
INHALTSVERZEICHNIS

Der neue Alltag der Planungsverantwortlichen....3
Die vier Pole kommunaler Projektrealität....4
Gestaltung....4
Technik....4
Handwerk....5
Wirtschaftlichkeit....5
Die wichtigsten Erkenntnisse....6
Unklare Erwartungslagen....6
Zeitdruck durch Förderprogramme....6
Planen mit begrenzten Ressourcen....6
Komplexe Abstimmungsprozesse....7
Der Lösungsansatz: Struktur statt Stress....8
Phase 1: Bedarfsklärung & Machbarkeitsanalyse....8
Phase 2: Standard oder individuell?....9
Phase 3: Technik-Check & Kalkulation....9
Phase 4: Entscheidungshilfe & Projektfreigabe....10
Phase 5: Umsetzung aus einer Hand....10
Praxisfall: Spielplatz „Dorf der Zukunft“ am Murtzaner Ring in Berlin....11
Fazit: Komplexität meistern, Entscheidungen erleichtern....17



DER NEUE ALLTAG DER PLANUNGSVERANTWORTLICHEN

Die Planung öffentlicher Spiel- und Bewegungsräume hat sich in den letzten Jahren grundlegend gewandelt. Kommunen, Träger und Architekturbüros stehen heute nicht mehr nur vor der Aufgabe, sichere und normgerechte Flächen zu schaffen. Vielmehr sollen diese Orte individuelle, inklusive und zukunftsfähige Räume für Begegnung, Bildung und Bewegung sein. Gleichzeitig steigen der zeitliche Druck und die Komplexität der Anforderungen.

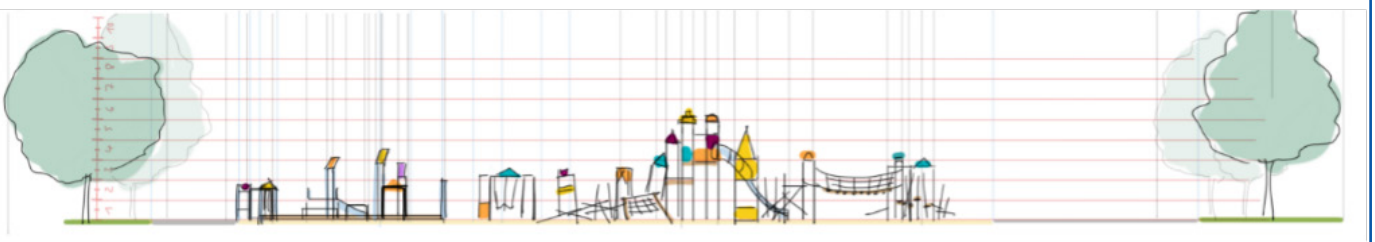


Planen unter Druck bedeutet: kurze Zeitfenster, viele Beteiligte, hohe Erwartungen. **Entscheiden im Spannungsfeld** heißt: zwischen Ästhetik, Funktion, Norm, Budget und Beteiligung die Balance halten.

Hinzu kommt der klare Wunsch nach kreativen und innovativen Lösungen – Räume, die nicht nur funktional sind, sondern auch inspirieren, Identität stiften und langfristig im Gedächtnis bleiben. Gerade in Schulhöfen, Quartiersspielplätzen und inklusiven Bewegungsflächen soll Gestaltung mehr leisten als bloße Ausstattung. Dafür braucht es Spielgeräte, die nicht „von der Stange" kommen, sondern präzise auf das jeweilige Umfeld, die Altersgruppen und pädagogischen Konzepte abgestimmt sind.

Wer hier standardisierte Kataloglösungen einsetzt, stößt schnell an Grenzen: gestalterisch, funktional und auch in Bezug auf Akzeptanz und langfristige Nutzung. Oft müssen in der Umsetzung Kompromisse gemacht werden – sei es bei der Flächennutzung, der Erlebnisqualität oder der Integration in das räumliche Umfeld. Mit individuell geplanten Spielgeräten hingegen lassen sich all diese Anforderungen nicht nur berücksichtigen, sondern in einem stimmigen Gesamtkonzept verbinden.

Diese Entscheidungen erfordern Weitblick – denn sie beeinflussen nicht nur das heutige Nutzungserlebnis, sondern auch Wartung, Sicherheit und Relevanz über viele Jahre hinweg.



DIE VIER POLE KOMMUNALER PROJEKTREALITÄT

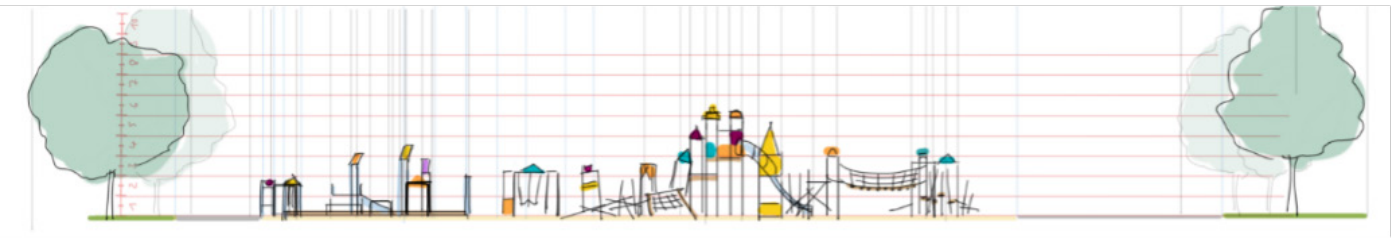
Gestaltung

Spiel- und Bewegungsräume sollen Orte mit Identität sein. Sie sollen für Kinder wie Jugendliche inspirierend, einladend und multifunktional nutzbar sein. Fachleute der Architektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung verfolgen ambitionierte gestalterische Konzepte, die weit über das hinausgehen, was in Standardkatalogen abgebildet ist.

Ein weiterer bedeutender Trend: Der Wandel vom kleinteiligen Spielplatz „um die Ecke“ hin zu zentralen, größeren Quartiersspielplätzen. In verdichteten urbanen Räumen, wo Wohnraum knapp ist, werden Spiel- und Begegnungsflächen zum sozialen Mittelpunkt ganzer Stadtteile. Diese Orte sollen nicht nur Kindern Spielwert bieten, sondern auch Treffpunkte für Familien, Jugendliche und Nachbarschaften sein. Die Herausforderung: Mehr Spielangebote und höhere Aufenthaltsqualität müssen auf kleinerer Fläche für deutlich mehr Nutzer realisiert werden. Daraus ergeben sich neue Anforderungen an die Planung – insbesondere hinsichtlich Multifunktionalität, Langlebigkeit, Wartung und Vandalismussicherheit.

Technik

DIN EN 1176, Barrierefreiheit, Brandschutz, Vandalismussicherheit, Nachhaltigkeit – die technischen Anforderungen an Spielgeräte und deren Einbau sind hoch. Jede gestalterische Idee muss sich an der Machbarkeit und Zulassung messen lassen. Darüber hinaus gewinnen auch Wartung und Inspektion zunehmend an Bedeutung. Durch den Wandel zu stärker frequentierten, multifunktional genutzten Quartiersspielplätzen steigen die Anforderungen an die Belastbarkeit, die dauerhafte Sicherheit sowie die einfache Wartbarkeit der Anlagen. Die technische Planung muss deshalb bereits in der Konzeptphase berücksichtigen, wie Inspektionen effizient durchgeführt werden können und welche Maßnahmen langfristig eine verlässliche Nutzung sichern.



Handwerk

Individuelle Lösungen erfordern passgenaue Umsetzung. Fachpersonal, regionale Besonderheiten (z. B. Boden, Gelände, Klima), Lieferketten und Montageverfügbarkeit bestimmen, was wann und wie realisierbar ist. Dabei steigen die Anforderungen an das Material kontinuierlich. Wo früher hochwertige Hölzer wie Robinie oder Eiche gängige Materialien waren und Spielanlagen eine Lebensdauer von 10 bis 15 Jahren aufwiesen, stößt die ausschließliche Holzbearbeitung heute zunehmend an ihre Grenzen. Der Klimawandel, mit all seinen direkten und indirekten Auswirkungen, führt dazu, dass selbst bewährte Hölzer schneller altern, reißen oder ihre strukturelle Integrität verlieren.

Daher müssen neue Wege gegangen werden: Es gilt, die Vorteile des nachwachsenden Rohstoffs Holz – seine warme Haptik, Natürlichkeit und gestalterische Vielfalt – mit der Langlebigkeit und Stabilität anderer Werkstoffe wie Edelstahl oder pulverbeschichtetem Stahl zu verbinden. Hybride Lösungen aus Holz und Metall gewinnen dabei an Bedeutung und sollten bereits frühzeitig in die Gestaltung integriert werden. Nur so kann sichergestellt werden, dass die gesamte Spielanlage über viele Jahre hinweg nicht nur sicher, sondern auch wirtschaftlich und nachhaltig betrieben werden kann.

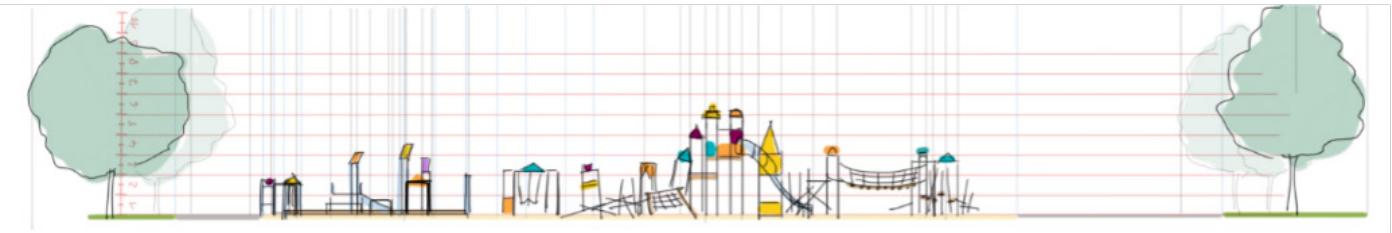
Wirtschaftlichkeit

Knappe Budgets, Förderrichtlinien, Zeitdruck bei der Mittelverwendung und Wirtschaftlichkeitsbewertungen stellen sicher, dass jede Lösung auch kaufmännisch Bestand haben muss. Doch ein oft übersehener Aspekt ist die Realität von Wartung, Pflege und Instandhaltung: Viele Kommunen unterschätzen den Aufwand, der nach der Inbetriebnahme einer Spielanlage entsteht. In öffentlichen Ausschreibungen dominieren häufig Gestaltung und Anschaffungspreis als Vergabekriterien – nicht jedoch der Zusammenhang zwischen Investition und langfristiger Langlebigkeit.

Dabei zeigt die Erfahrung: Eine gut geplante Spielanlage hat ihren Preis – ist aber auf Sicht die wirtschaftlichere Lösung. Wenn Erfahrungswerte aus dem Unterhalt und der enge Austausch mit Bauhöfen, Trägern und Entscheidern vor Ort bereits in die Planung einfließen, lassen sich Lösungen entwickeln, die langfristig sicher, wirtschaftlich und im Unterhalt gut bewältigbar sind.
Am Ende zählt nicht allein der Anschaffungspreis, sondern die Gesamtrechnung über die Lebensdauer hinweg:

Anschaffungskosten + laufende Kosten für Wartung und Pflege = tatsächliche Kosten eines Spielgeräts.

Wer hier vorausschauend plant, vermeidet Folgekosten und stellt die dauerhafte Nutzung und Sicherheit sicher.



DIE WICHTIGSTEN ERKENNTNISSE



Unklare Erwartungslagen

In der kommunalen Planung treffen verschiedenste Interessen aufeinander. Kinder fordern Spielwert, Eltern wünschen sich Sicherheit und Aufenthaltsqualität, während Politik und Verwaltung zunehmend auf Wirtschaftlichkeit und Inklusion achten. Diese Zielkonflikte sind nicht ungewöhnlich – sie führen jedoch dazu, dass die Ausgangslage oft diffus bleibt. Wird diese Vielfalt an Erwartungen nicht frühzeitig strukturiert und priorisiert, entstehen Missverständnisse, Rückfragen und in der Folge Zeitverluste. Ein klar definierter Bedarf ist jedoch Grundvoraussetzung für eine zielgerichtete Planung und die Auswahl der passenden Lösung.



Zeitdruck durch Förderprogramme

„Bis Jahresende muss gebaut sein" – dieser Satz steht sinnbildlich für viele Spielplatzprojekte in Kommunen. Fördermittel sind oft an enge zeitliche Fristen gebunden, was zu verkürzten Planungsphasen und überhasteten Entscheidungen führt. Statt einer strukturierten Projektentwicklung wird improvisiert, um Fristen zu halten. Darunter leiden Qualität, Beteiligung und Umsetzungsgenauigkeit. Wer den Förderzeitraum nicht einhalten kann, riskiert den Verlust von Zuschüssen – ein Dilemma, das Planungsverantwortliche in ständigen Entscheidungsdruck versetzt.



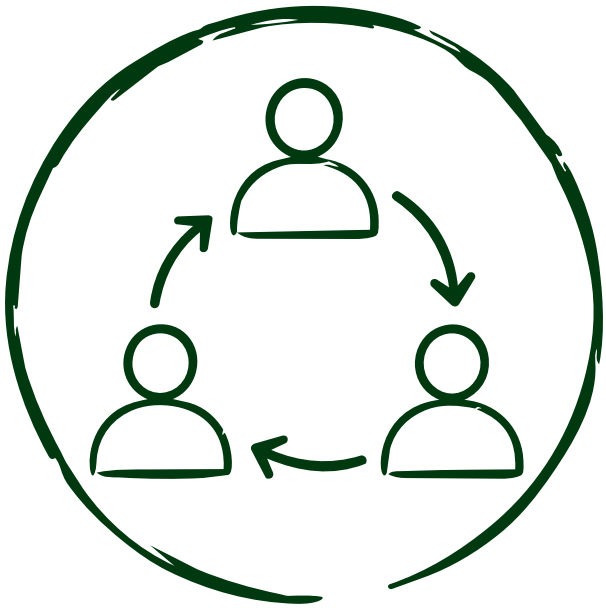
Planen mit begrenzten Ressourcen

Die Realität vieler Bauämter und Planungsbüros ist geprägt von chronischer Überlastung. Neben der Planung von Spielräumen müssen oft gleichzeitig Schulbauten, Verkehrsprojekte oder Sanierungsmaßnahmen betreut werden. Spielanlagen, obwohl öffentlichkeitswirksam, stehen in der Priorität häufig nicht ganz oben. Die Folge: Es fehlt an Zeit für sorgfältige Abstimmungen, Variantenvergleiche und kreative Lösungen – und oft auch am nötigen Budget, um nachhaltige Entscheidungen zu treffen. Externe Unterstützung wird dann nicht als Entlastung, sondern als zusätzlicher Aufwand wahrgenommen – ein Teufelskreis, der die Effizienz und Qualität der Projektumsetzung beeinträchtigt.

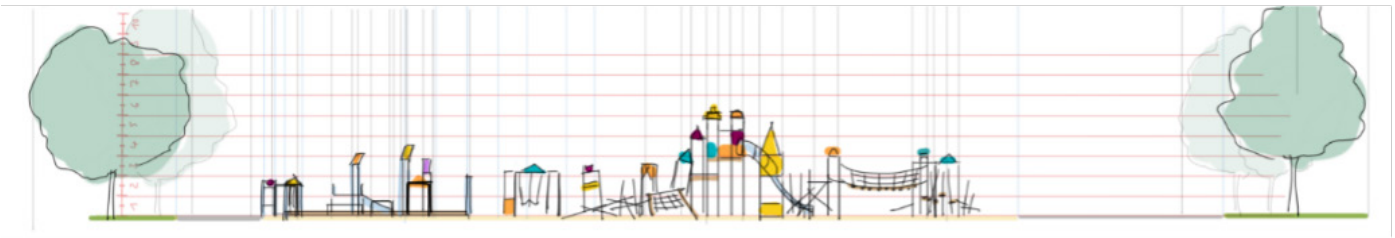


KOMPLEXE ABSTIMMUNGSPROZESSE

Ein Spielplatzprojekt betrifft selten nur eine Abteilung oder einen Entscheidungsträger. Von der pädagogischen Leitung in Kitas über den Schulträger bis zum Grünflächenamt oder externen TGA-Planern – die Liste der Beteiligten ist lang. Kommen dann noch gesetzliche Vorgaben, Beteiligungsverfahren und TÜV-Abnahmen hinzu, wächst der Abstimmungsbedarf exponentiell. Ohne eine klare Projektstruktur und abgestimmte Kommunikationswege geraten selbst einfache Projekte ins Stocken. Fehlende Transparenz, Zuständigkeitsgerangel und wiederholte Rückfragen bremsen den Fortschritt und erhöhen den Druck auf alle Beteiligten.



„Es war ein Spagat zwischen Kreativität und Realität. Wir wollten etwas Besonderes schaffen – und mussten dennoch innerhalb von drei Monaten alles unter Dach und Fach bringen." – **Bauamtsleiterin, Kommune in NRW**



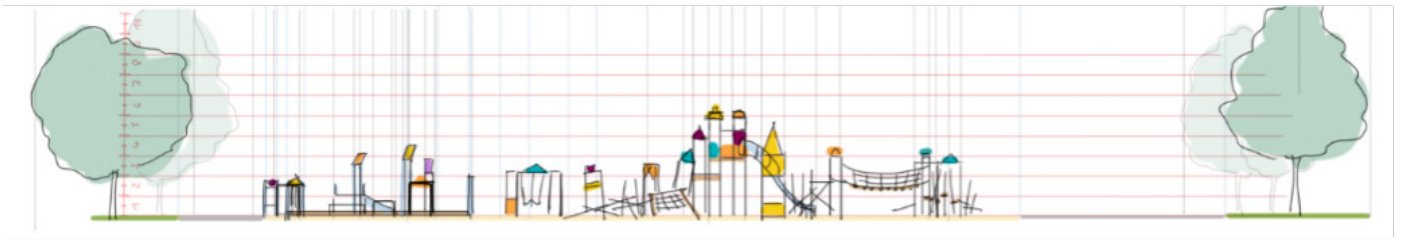
DER LÖSUNGSANSATZ: STRUKTUR STATT STRESS

Die Lösung für die genannten Herausforderungen liegt nicht in weiteren Tools oder kurzfristigen Maßnahmen, sondern in einem strukturierten, ganzheitlichen Prozess: Ziel ist es, Planungssicherheit, Entscheidungstransparenz und technische Umsetzbarkeit von Anfang an zusammenzudenken. Erfolgreiche Projekte entstehen dort, wo die wichtigsten Schritte methodisch aufeinander aufbauen – vom ersten Bedarfsgespräch bis zur letzten Schraube auf der Baustelle.

Phase 1: Bedarfsklärung & Machbarkeitsanalyse

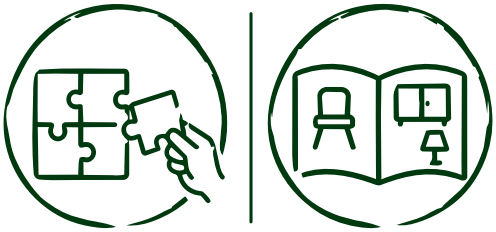
Am Anfang steht das Zuhören: Welche Gruppen sollen die Anlage nutzen? Was ist der räumliche und pädagogische Kontext? Welche Herausforderungen bestehen vor Ort? In dieser Phase werden Nutzungsanforderungen, Flächenpotenziale und technische Rahmenbedingungen erfasst. Auch Nutzergruppenanalysen, Milieustudien sowie Anforderungen an Inklusion und Barrierefreiheit können hier frühzeitig integriert werden. Eine frühzeitige Ortsbegehung, ergänzt um eine strukturierte Bedarfserhebung, verhindert spätere Planungsfehler. Ebenso wichtig ist hier die Abstimmung mit dem Bauhof oder technischen Dienst – damit spätere Wartung und Pflege von Beginn an mitgedacht werden.





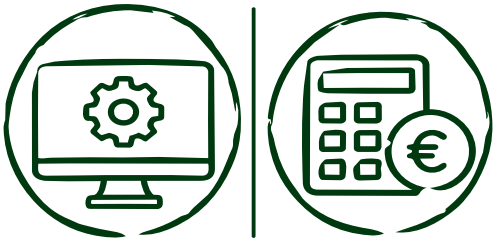
Phase 2: Standard oder Individuell?

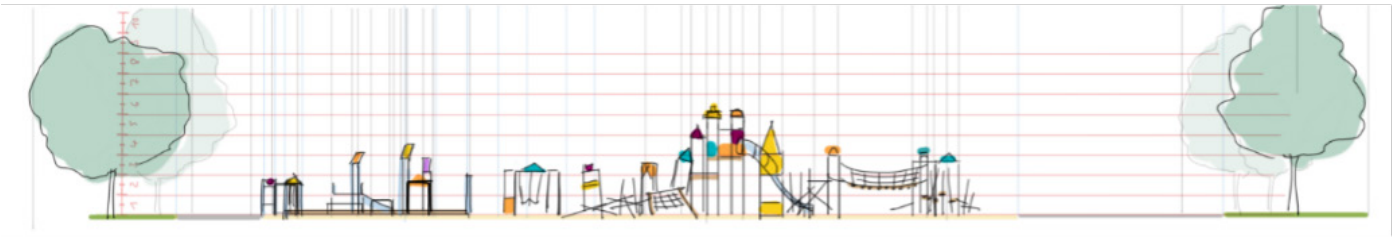
Auf Basis der Analyse erfolgt die grundsätzliche Weichenstellung: Lässt sich der Bedarf mit einem modularen System aus dem Classic-Programm umsetzen – oder ist eine individuelle Sonderlösung sinnvoller? Standardlösungen bieten Vorteile in Bezug auf Lieferzeit und Kosten. Individuallösungen hingegen entfalten ihre Stärke dort, wo Gestaltungsspielraum, Sonderfunktionen oder Integration in komplexe Umfelder gefragt sind. Eine klare Empfehlung erfolgt hier nicht aus dem Bauch, sondern aus der strukturierten Bewertung aller Rahmenbedingungen. Erste Rückmeldungen aus Beteiligungsprozessen – etwa mit Kindern oder Betreuungseinrichtungen – können hier richtungsweisende Impulse geben.



Phase 3: Technik-Check & Kalkulation

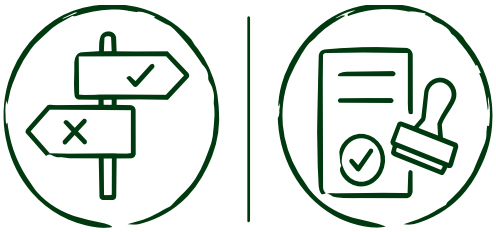
Im dritten Schritt werden alle technischen Details geprüft: Untergründe, statische Anforderungen, Normen, Geländeschnitte, Gründungen, Fundamentpläne. Parallel erfolgt eine Vorkalkulation, die nicht nur die Anschaffungskosten, sondern auch Montage, Wartung, Ersatzteilverfügbarkeit und Langlebigkeit berücksichtigt. Hier trennt sich die Spreu vom Weizen: Denn nur, wenn alle relevanten Aspekte fachlich sauber durchdacht sind, lässt sich später ein stabiler Kosten- und Umsetzungsrahmen gewährleisten.





Phase 4: Entscheidungshilfe & Projektfreigabe

Jetzt geht es darum, die Planung für Dritte nachvollziehbar zu machen. Visualisierungen, Variantenvergleiche, Datenblätter und technische Erläuterungen bilden die Grundlage für die Entscheidung in politischen Gremien oder bei Trägern. Gleichzeitig dienen sie der Kommunikation gegenüber Nutzern und Beteiligten. Ein gut aufbereitetes Planungspaket sorgt nicht nur für Transparenz – es schafft auch Vertrauen und Sicherheit in die Entscheidung. Optional können hier Elemente aus Beteiligungsprozessen eingebunden werden – z. B. Kinderzeichnungen, Kurzstatements oder kleine Modellpräsentationen.



Phase 5: Umsetzung aus einer Hand

Sind alle Entscheidungen getroffen, erfolgt die Umsetzung – idealerweise mit einem zentralen Ansprechpartner für Produktion, Lieferung, Montage und Abnahme. Gerade bei Projekten mit enger Zeitschiene und hoher öffentlicher Aufmerksamkeit ist ein stringentes Projektmanagement entscheidend. Auch Themen wie TÜV-Abnahme, Bauabwicklung und Dokumentation sollten integriert mitgedacht werden. Das Ziel: Eine pünktlich realisierte, funktionale und dauerhaft nutzbare Anlage. Auch kleine partizipative Elemente wie Baustellenbesichtigungen oder Einweihungsveranstaltungen mit Kindern können diesen Schritt sinnvoll ergänzen.





PRAXISFALL: SPIELPLATZ „DORF DER ZUKUNFT“ AM MURTZANER RING, Berlin Marzahn-Hellersdorf



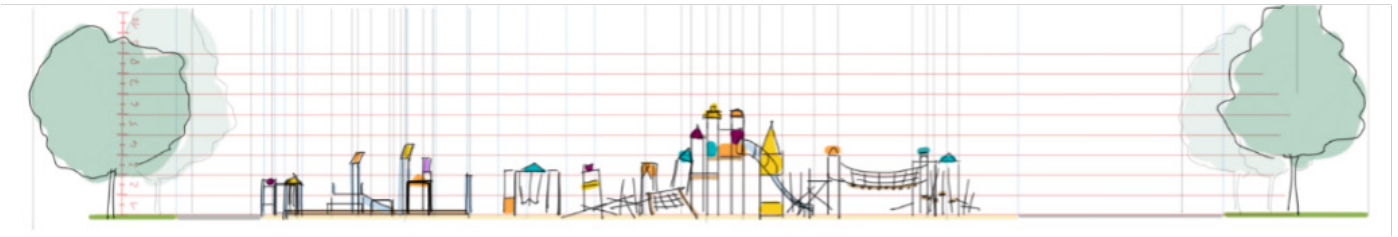
Bild: Vor der Erneuerung
Quelle: https://www.nachhaltige-erneuerung.berlin.de/marzahn-hellersdorf/spiellandschaft-murtzaner-ring/fotos

Ein Beispiel für eine gelungene Umsetzung entlang der fünf beschriebenen Projektphasen ist der Spielplatz „Dorf der Zukunft“ im Berliner Stadtteil Marzahn-Hellersdorf. Inmitten eines dicht bebauten Wohnquartiers mit großem Innenhof sollte eine stark versiegelte, in die Jahre gekommene Freifläche zu einem attraktiven Spiel- und Begegnungsraum für Kinder aller Altersgruppen und Hintergründe transformiert werden.

Phase 1: Bedarfsklärung & Machbarkeitsanalyse

Im Rahmen des Förderprogramms „Nachhaltige Erneuerung“ wurde ein umfassender Beteiligungsprozess initiiert. Die S.T.E.R.N. GmbH führte im Auftrag des Bezirksamts ab 2019 Beteiligungsverfahren mit Kitas, Schulen, Jugendeinrichtungen und Nachbarschaftsgruppen durch. Die Ergebnisse wurden dokumentiert und priorisiert – zentrale Anforderungen waren Inklusion, Bewegungsvielfalt, Aufenthaltsqualität und Bezug zur Geschichte des Ortes.



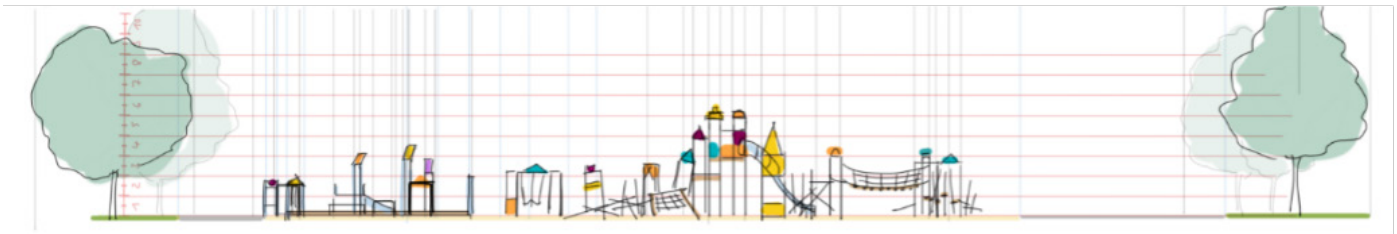


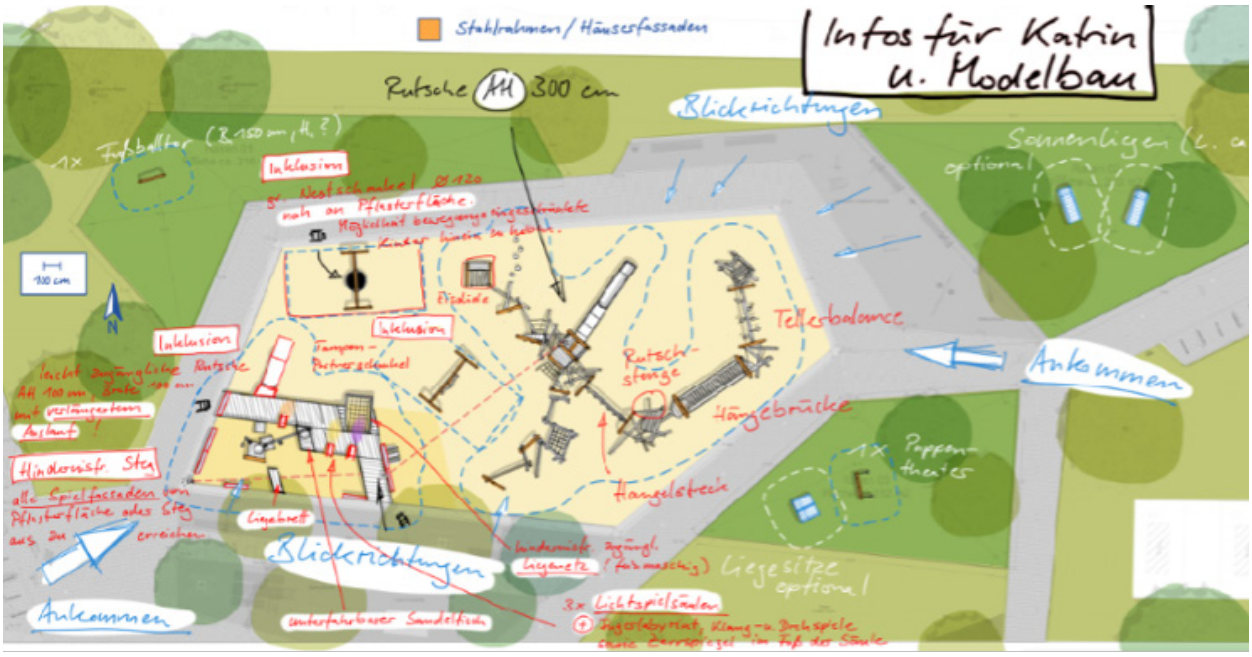
Phase 2: Standard oder Individual?



Auf Basis der erarbeiteten Anforderungen lobte das Straßen- und Grünflächenamt einen Wettbewerb für die Spielplatzgestaltung aus. Der Entwurf von Zimmer.Obst überzeugte durch seinen Bezug zum historischen Dorf Murtzan und die symbolische Gestaltung mit klarer Wiedererkennbarkeit. Die Entscheidung fiel bewusst zugunsten einer Individualanlage aus, um den Ort als identitätsstiftenden Treffpunkt für den Stadtteil zu entwickeln.

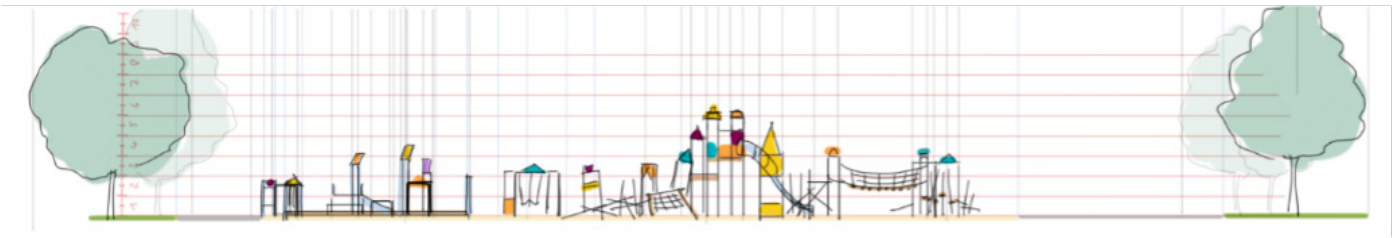






Phase 3: Technik-Check & Kalkulation

In der technischen Planungsphase wurden sämtliche Aspekte wie Barrierefreiheit, Spielsicherheit, Witterungsbeständigkeit und Pflegeintensität berücksichtigt. Durch den Einsatz von HPL-Platten, verzinkten Stahlrahmen und punktuell eingesetztem Holz wurde ein wartungsarmer und langlebiger Materialmix gewählt. Auch die altersgerechte Erreichbarkeit zentraler Spielmodule, wie der breiten Edelstahlrutsche, wurde normgerecht umgesetzt. Besondere Aufmerksamkeit erhielt zudem die inklusive Nutzbarkeit: Neben einer hindernisfrei erreichbaren Nestschaukel und einem integrativen Karussell wurden auch ein Trampolin für Rollstuhlnutzung und ein Liegenetz mit ebenerdiger Zugangsmöglichkeit eingeplant.



Phase 4: Entscheidungshilfe & Projektfreigabe

Die Wettbewerbsergebnisse und Beteiligungsergebnisse wurden öffentlich präsentiert. Dies förderte die Akzeptanz im Quartier und schuf Transparenz. Der finale Entwurf wurde einstimmig freigegeben – inklusive detaillierter Visualisierungen, technischer Pläne und Variantenvergleichen.

„Anhand von gebastelten Modellen, Planungsspielen und Fragebögen wurden Wünsche und Bedarfe skizziert. Neben Veranstaltungen auf der Fläche selbst, wurden die Beteiligungsformate auch in den umliegenden Einrichtungen durchgeführt.

Die Ergebnisse zeigten ganz deutlich: Der Wunsch nach Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten, hochwertigen Aufenthaltsbereichen sowie nach einer ausgewogenen Gestaltung aus bepflanzten und schattenspendenden Bereichen besteht bei allen Altersklassen.

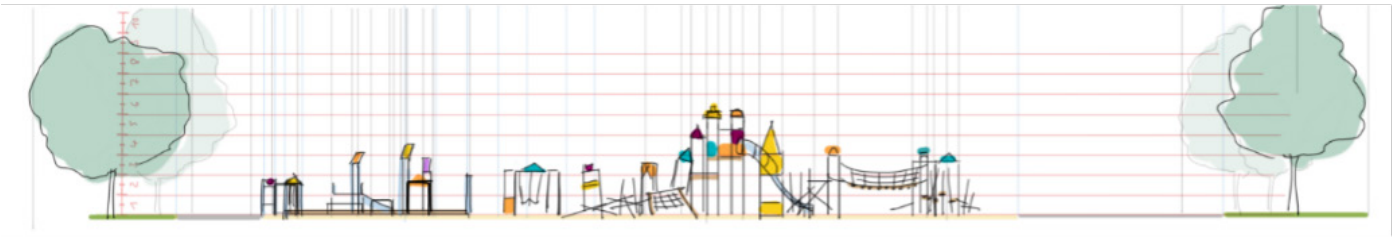
Mit der Vielzahl an Ideen und Vorschlägen konnte die Grundlage für ein Nutzungs- und Raumkonzept geschaffen werden. Auf dieser Grundlage aufbauend erarbeitete das Straßen- und Grünflächenamt die Planung für die neue Spiellandschaft und schrieb einen Wettbewerb für die Gestaltung aus. Die Wettbewerbsentwürfe wurden 2021 öffentlich präsentiert. In Anlehnung an das alte Dorf Murtzan gewann der Entwurf, welcher die Spielgeräte unter das Motto “Dorf der Zukunft” stellt.“

Quelle: https://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/staedtebaufoerderung/artikel.925893.php

Phase 5: Umsetzung aus einer Hand

Die Umsetzung des Projekts erfolgte durch ein eingespieltes Team von Planung, Produktion und Bauleitung. Nach Freigabe der Planung begann die Werkplanung mit der Erstellung technischer Detailzeichnungen, Fundamentpläne, Schnittdarstellungen und Materialstücklisten. Diese Phase ist entscheidend für die technische Umsetzung und die Abstimmung mit der Baustelle vor Ort.



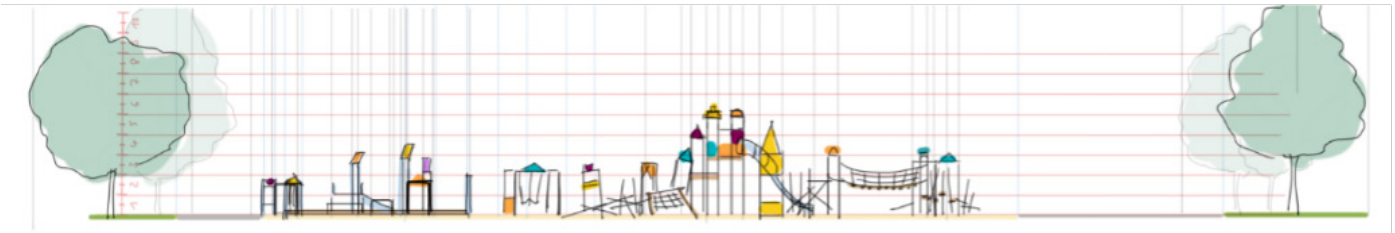


Im Anschluss daran erfolgte die werkseigene Fertigung der Spielgeräte: Die Elemente aus Stahl, Holz und HPL wurden passgenau gefertigt, vormontiert und auf Transportfähigkeit geprüft. Bei individuellen Gestaltungen wie Spielwänden, Gravuren oder Farbakzenten wurden die im Wettbewerb definierten Motive umgesetzt.



Die Montage auf der Baustelle verlief in mehreren Etappen: Zunächst wurden die Geländemodellierungen, Wegeflächen und Fundamente erstellt. Anschließend erfolgte die gestaffelte Anlieferung und Montage der Spielgeräte – koordiniert durch ein zentrales Projektmanagement. Auch die TÜV-Abnahme, die Dokumentation und die Einweisung der Bauhofmitarbeiter wurden eng begleitet.









Nach rund zwei Jahren Bauzeit wurde die Anlage im Juli 2022 feierlich eröffnet – inklusive Blumenpflanzungen, neuem Wegenetz, Streetballfeld, Picknickbereichen und zahlreichen neuen Spielangeboten.

Ergebnis auf einen Blick:

- Beteiligungsorientierter Planungsprozess mit klarem Leitmotiv
- Symbolträchtige Gestaltung mit hoher Identifikation
- Vielfältige, inklusive Bewegungs- und Spielangebote
- Pflegeleichte, langlebige Umsetzung für den urbanen Raum
- Beispielhafte Anwendung des 5-Phasen-Modells unter realen Bedingungen



FAZIT: KOMPLEXITÄT MEISTERN, ENTSCHEIDUNGEN ERLEICHTERN

Individuelle Spielplatzprojekte bewegen sich im Spannungsfeld wachsender Erwartungen, knapper Ressourcen und technischer Anforderungen. Die Praxis zeigt: Standardlösungen reichen oft nicht aus, um diesen komplexen Rahmenbedingungen gerecht zu werden. Stattdessen braucht es einen klar strukturierten Planungsansatz, der Gestaltung, Technik, Wirtschaftlichkeit und Beteiligung zusammenführt.

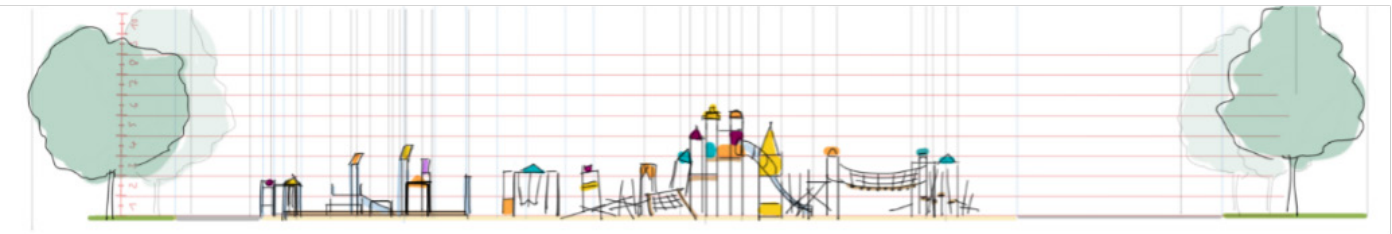
Das vorgestellte Fünf-Phasen-Modell bietet genau dafür ein praxistaugliches Gerüst. Es hilft nicht nur, typische Stolperfallen frühzeitig zu erkennen, sondern auch, Entscheidungen fundiert vorzubereiten – sei es im Rathaus, im Gremium oder auf dem Schulhof. Projekte wie der Spielplatz „Dorf der Zukunft“ am Murtzaner Ring verdeutlichen, wie durchgängige Planung, eine klare gestalterische Idee und partizipative Prozesse zu langlebigen, attraktiven und funktionalen Spielräumen führen können.

Genau an dieser Schnittstelle begleitet Zimmer.Obst Architekturbüros, Kommunen und Träger seit über 25 Jahren. Mit jährlich rund 90 bis 140 realisierten Spielplätzen bringen wir Erfahrung, Weitblick und Umsetzungsstärke in jede Projektphase ein. Unser Anspruch ist es, Impulse zu setzen, Fragen aufzuwerfen und Lösungen zu bieten, die im Planungsprozess häufig übersehen werden – sei es zu Themen wie Inklusion, Pflegeaufwand, Materialwahl oder Gestaltungsfreiheit.

Aus unserer Erfahrung wissen wir: Viele Stolperfallen lassen sich vermeiden, wenn frühzeitig klar gedacht und strukturiert geplant wird. Von der ersten Skizze über technische Klärungen bis zur fertigen Montage stehen wir als Partner an der Seite der Planenden – lösungsorientiert, gestalterisch stark und technisch fundiert.

Für kommunale Entscheider, Architekturbüros und Träger lohnt sich der Blick über den Katalograndhinaus – hin zu individuellen Lösungen, die langfristig überzeugen. Denn was heute geplant wird, prägt die Spiel- und Lebensräume der nächsten Generationen.

Oktober 2026 Zimmer.Obst



ZIMMER.OBST
Spielraumgestaltung

Kontakt & Beratung:

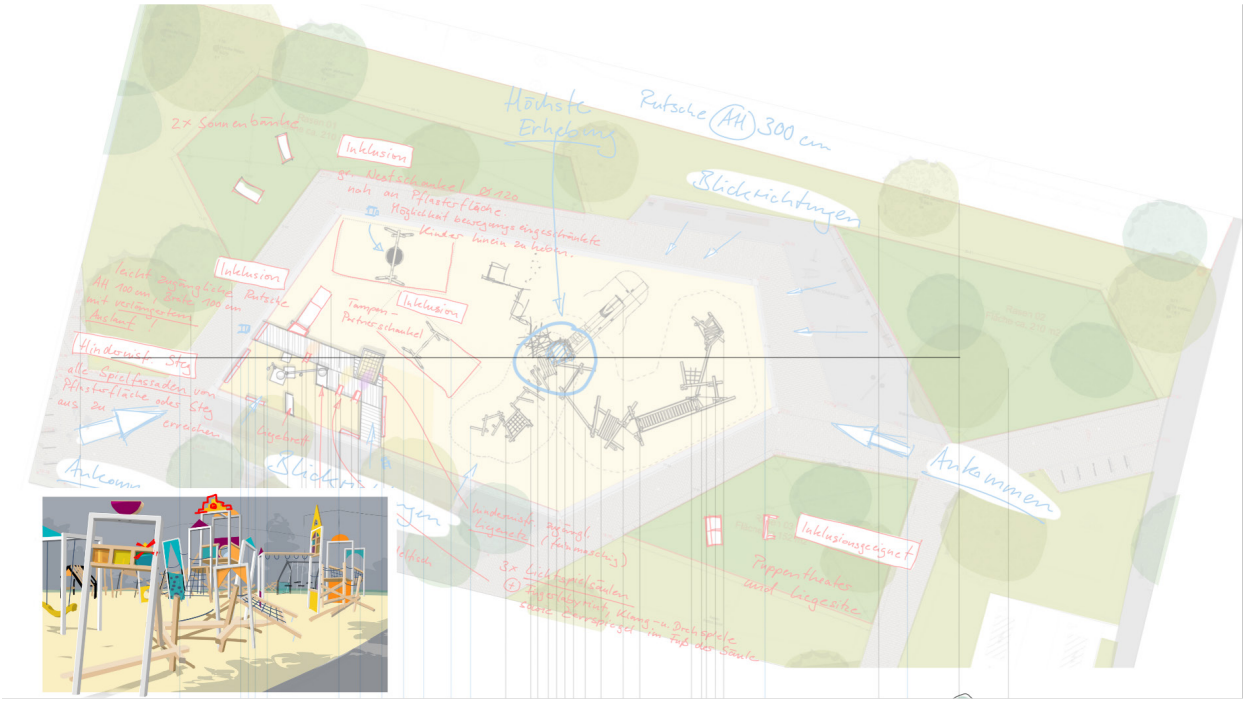
Gerne unterstützen wir Sie bei der strukturierten Entwicklung Ihrer nächsten Spielplatzprojekte – von der Bedarfsklärung über die Planung bis zur Umsetzung.

ZIMMER.OBST GmbH
Spielraumgestaltung

Am Winkel 9
15528 Spreenhagen

tel. +49 (0) 336 33 . 69 89-0
fax.+49 (0) 336 33 . 69 89-29

info@zimmerobst.de
www.zimmerobst.de



Bildnachweis: Alle Fotos und Zeichnungen (wenn nicht anders gekennzeichnet): Zimmer.Obst GmbH Spielraumgestaltung

